Nr. 2. Februar 1922

Monatsblätter

der

Gesellschaft für Pommersche Geschichte und Altertumskunde.

Postscheckkonto Stettin 1833.

Fünfte Versammlung:

Montag, 20. Februar 1922, abends 8 Uhr,

Klosterhof 33/34, Eingang B:

Herr Oberstudiendirektor Prof. Dr. Fredrich:

Die Jakobikirche und ihre Kapellen.

(Mit Lichtbildern.)

Die **Bibliothek** (Karkutschstraße 13, Staatsarchiv) ist **Montags** u. **Donnerstags** v. **12—1 Uhr** geöffnet. Außerdem wird der Bibliothekar, Herr Staatsarchivar Dr. Grotefend, während der Dienststunden des Staatsarchivs (8—1 Uhr) etwaige Wünsche betreffend Benutzung der Bibliothek nach Möglichkeit erfüllen. Zuschriften und Sendungen sind nur an die oben angegebene Adresse zu richten. Die neu eingegangenen Zeitschriften liegen im Bibliothekzimmer zur Einsicht aus.

Anschrift des Vorsitzenden: Geheimrat Dr. Lemcke, Pölitzer Straße 8; des Schatzmeisters: Konsul Ahrens, Pölitzer Straße 8; des Bibliothekars und Schriftleiters: Staatsarchivar Dr. Grotefend, Deutsche Straße 32.

Das Museum der Gesellschaft befindet sich in dem **Städtischen Museum** an der Hakenterrasse und ist im Februar Dienstags, Mittwochs und Sonnabends von 1 bis 3 Uhr, Sonntags von 10—½2 Uhr geöffnet. **Der Eintritt ist kostenfrei.** Der Studiensaal ist Montags und Freitags von 5—10 Uhr, Sonntags von 10—½2 Uhr geöffnet.

Wir bitten dringend, uns von Wohnungswechsel sowie Änderung der Stellung und Titulatur möglichst bald Nachricht zu geben, damit in der Zustellung der Sendungen keine Störung eintritt. Beschwerden über Unregelmäßigkeiten in der Zustellung sind an den Vorstand, nicht an die Schriftleitung zu richten.

In Anbetracht der wiederum so bedeutend gestiegenen Portokosten für Drucksachen sehen wir uns genötigt, diese erhöhten Gebühren unserem **Mitgliederbeitrag** zuzuschlagen, der mithin statt 15 Mark künftig 20 Mark für das Jahr betragen wird.

Zu Anfang dieses Jahres haben wir uns entschlossen, den bisherigen Umschlagversand aufzugeben und zu dem Postüberweisungsverfahren überzugehen. Die Veröffentlichungen werden hinfort also vom Bestellpostamt ohne Umschlag unseren Mitgliedern zugestellt werden. Um eine regelmäßige Zuführung zu bewirken, bitten wir bei etwaigem Ausbleiben der Hefte um genaue Angabe des zuständigen Bestellpostamtes. Auch in den Orten mit Pflegschaften wird die Zustellung künftig an die einzelnen Mitglieder unmittelbar erfolgen, sodaß unsere Pfleger entlastet werden. Dagegen bitten wir sie, die Beiträge von den Mitgliedern und die Zuwendungen von den Behörden nachwievor einziehen und die Beträge auf unser Postscheckkonto Stettin 1833 überweisen zu wollen. Eine Zahlkarte fügten wir unserem Januar-Monatsblatte bei. Unsere Stettiner Mitglieder bitten wir, den Jahresbeitrag (20 Mark) ebenfalls mittels Zahlkarte auf unser Konto zu überweisen oder ihn, zur Ersparung der Zahlkartengebühr, an den Schatzmeister, Herrn Konsul Willy Ahrens, Pölitzerstr. 8 p. links, zu senden.

Zur Deckung der so gewaltig gestiegenen Herstellungskosten unserer Veröffentlichungen wären wir unseren Mitgliedern sehr dankbar für Überweisung einer freiwilligen Spende.

**Der Vorstand der Gesellschaft
für Pommersche Geschichte und Altertumskunde.**

Mitteilungen der Ortsgruppe Stargard i. P.

1. Vorträge im Gesangsaale des Gröningschen Gymnasiums:
   am 10. Februar, abends 8 Uhr: Herr Baron zu Putlitz-Barskewitz: Geschichtliches aus dem Kreise Saatzig;
   am 10. März, abends 8 Uhr: Herr Gymnasialdirektor Prof. Dr. M. Wehrmann.
   Die zu behandelnden Aufgaben werden durch Aushang in den Schaukästen der Buchhandlungen Jaide und Plath bekanntgegeben.
2. Am 3. März, abends 8 Uhr, im Kaiserhof: Geselliges Beisammensein der Mitglieder und ihrer Damen.

Als ordentliche Mitglieder sind aufgenommen: in Stargard i. P.: die Herren Stadt-Sparkassendirektor Otto Ulbrich und Studienrat Karl Lütke; in Pölitz: die Herren Oberlehrer Dr. Hommer, Studienassessor Grunenwald, Seminarist Helmut Kolwitz und Präparand Martin Böhm; in Labes: die Herren Otto Schimmelpfennig und Amtsgerichtsrat Zernickow; ferner die Herren Studienrat Willy Schröder in Stettin, Gabelsbergerstr. 35, Direktor Werner Toepffer in Finkenwalde und Rektor Paul Kuehnast sowie das Ratsarchiv in Stralsund.

Verstorben sind: die Herren Professor Dr. Otto Olshausen in Berlin (korrespondierendes Mitglied) und Seminarlehrer Julius Schiebe in Pölitz.

Ernannt ist Herr Postsekretär Sandhop in Stettin zum Oberpostsekretär.

Büchergesuch.

Herr Fischborn, Direktor der Städtischen Handwerker- und Kunstgewerbe-Fachklassen in Stettin, Scharnhorststr. 15h, bittet nochmals, ihm Angebote folgender seiner Anstalt noch fehlenden Hefte der Bau- und Kunstdenkmäler Pommerns machen zu wollen: Bezirk Köslin, Heft 2, Belgard; Bezirk Stettin, Heft 2, Anklam; Bezirk Stralsund, Heft 4, Rügen.

Die Familiennamen der Stadt Labes in Pommern von 1647—1764 nach dem Kirchenbuch erläutert und mit den heutigen Namen verglichen.

Von Amtsgerichtsrat Zernickow, Labes.

(Fortsetzung.)

Alle die altdeutschen und christlichen Namen waren ursprünglich Einzelnamen, also Taufnamen. Sie wurden erst zu Familiennamen, als die Entwicklung des Verkehrs eine genauere Unterscheidung mehrerer Personen gleichen Namens nötig machte.

Der erste Schritt zur Zweinamigkeit geschah nun derart, daß man dem Taufnamen den Namen des Vaters oder auch bei Knechten des Dienstherrn hinzufügte, also z. B. Hermann, Sohn des Konrad, Ludwig, Knecht des Reinhard. Bald ließ man die verbindenden Worte „Sohn des“, „Knecht des“ fort, und es wurde aus Hermann, Sohn des Konrad, ein Hermann Konrad. Sehr oft gebrauchte man auch den Genetiv, also Hermann Konradi. Die altdeutschen und christlichen Namen wurden später zum großen Teil als Rufnamen verwendet und den Kindern bei der Taufe beigelegt; z. T. sind diese Namen auch heute noch Vornamen.

An reinen Genetivnamen finden wir im Kirchenbuch außer den schon erwähnten Heerholz und Gerholz: Alberti, Gen. von Albert = Albrecht, siehe oben. Michaelis, Gen. von Michael, siehe oben. Gents, Gen. von gant (jetzt Genz), siehe oben. Raatz, Gen. von rat, Rat (1652). Putraz (1663), Gen. zu bod und rat; gebietender Rat. Bartes, Gen. von beraht, bert, bart; glänzend, erlaucht; heute Barz. Brates; desgleichen. So 1648: Maria Brates, Jochen Brates Tochter; 1714 Bratz; jetzt Braaz und Braz.

Außer den Genetivendungen dient auch die Silbe ing dazu, das Abstammungsverhältnis zu bezeichnen: Frömming, Sohn eines frum, ahd. tapfer. Hörning (1696), Sohn eines horn, ahd. Horn, Heißenden. Kading, Käding, zum Stamme gad (got); Gottessohn.

Von den bisher besprochenen Namen kommen folgende heute nicht mehr in Labes und Umgegend vor: Gundermann, Heerholz, Humbold, Böje, Zibant, Zickemann, Ulbrecht, Dobbert, Kolhoff, Dittelhof, Tryloff, Plit, Dill, Severin, Hörning, Alemann, Schwetrüg.

III. Wir kommen nun zur dritten großen Gruppe der Namen. Während die bisher besprochenen sämtlich von Personen hergenommen sind, sind die folgenden Zusätze anderer Art, die, einem Einzelnamen zugefügt, zu Familiennamen wurden.

1. Da begegnen uns zunächst Namen, die von Ländern und Provinzen erzählen, aus denen jemand gekommen ist. Vielfach handelt es sich um eingewanderte Kolonisten. Der Wandertrieb führte sie von Land zu Land, und wer die angestammte Heimat verließ, erhielt in seiner neuen Heimat leicht einen Zunamen, der die Herkunft bezeichnete. Solche Namen sind: Brandenburg, Franke, Frise (1715), Kurland (1652), Pol (der Pole), Pommerenke (der alte, ehrliche Pommer), Preuß, Saß (der Sachse), Wend, Wendland (der Wende). Aus Wend, Wandt ist durch Konsonantwechsel Quandt geworden (1647 Cvant geschrieben). Wendler, aus lat. Vandalarius, der Vandele. Westfal, der Westfale. Flemming, der Vlame.

2. Von fremden Städten rühren die Namen: Beltzig (1722), Calließ, Lübeck (1647), Meißner.

3. Ortsbezeichnungen ganz allgemeiner Art sind: Brüg und Prigg (um 1650), von ahd. prucca, die Brücke. Helle, ein häufiger Flurname, der Hölle, wilde Gegend mit Abgründen bedeutet. Schwantes (1647) und Schwantz sind Genetive zu schwand, von ahd. swandjan, schwinden machen, durch Feuer ausroden, also das durch Roden urbar gemachte Land; beide Namen sind noch heute sehr häufig. Vom Roden erzählt auch der Name Rothenwald (1647) (jetzt Rodewald), der häufigste des Kirchenbuchs, ein Beweis dafür, wie groß in Deutschland einst das Urwaldgebiet war, das fleißige Hände nutzbar machten. Stege (1647), Stegemann, Mittelsteg (1685), einer, der am Fußsteige oder auf dessen Mitte wohnt. Martenstech (1690), entstellt aus Martersteg, der am Steige mit einer Marter — Kreuz oder sonstiges Denkzeichen eines Unglücksfalles im Gebirge — wohnt. Natürlich ein Name eines aus südlicher Gebirgsgegend Eingewanderten. Eichmann, einer, der bei den Eichen, Hak, einer der am Hagen (ahd. hac, durch natürliches Dorngebüsch eingefaßter Ort) wohnt. Dalmann, der im Tal Wohnende. (Gegensatz Bergmann). Winkelmann, der im Winkel Wohnende. Wiedemann, aus ahd. wite, Wald, ist der Waldbewohner. Neubauer, Neumann, der im Dorf neu Zugezogene, der sich auf dem vielleicht von ihm erst gerodeten Platz ansiedelt; polnisch Nowack. Weidhöft, aus wite, Wald, und haupt, Kuppe, Anhöhe; der Bewohner einer bewaldeten Anhöhe; heute Wiedenhöft.

4. Eine große Anzahl von Namen ist von der Wohnstätte hergenommen. Es handelt sich hier um die vielen Zusammensetzungen mit den Wörtern Bach, Berg, Stein, Holz, Haus, Burg, Dorf, die z. T. auch als Einzelnamen vorkommen (Berg und Holz). Die Träger solcher Namen sind also immer nach der Örtlichkeit benannt. Solche zusammengesetzten Namen sind:

a. Mit bach, niederdeutsch beck: Griesbach; gries mhd. sandiges Ufer, Kiessand; also Kiesbach; dasselbe bedeutet Kieselbach (1732). Zummach, zum Bach (?). Schwanebeck (1703), Bach mit Schwänen darauf.

b. Mit berg: Grünenberg, der grün bewachsene Berg. Rosenberg, der mit wilden Rosen bewachsene Berg. Steinberg, steinige Anhöhe. Voßberg, der Berg, in dem der Fuchs seinen Bau hat.

c. Mit Stein. Stein in Namenzusammensetzungen hat die Bedeutung von „steinerne Anhöhe“. Puchstein, steinerne Anhöhe bei den Buchen. Der Name kommt bald mit B, bald mit P vor und lautet jetzt mit P. Die Umwandlung von B zu P ist eine sehr häufige oberdeutsche Lautverschiebung, wie Bauer = Pauer, Busch = Pusch. Steinfeld (1653), steinerne Anhöhe im Felde.

d. Mit holz: Imholz (1721), der im Holz Wohnende. Birkholz, soviel wie Birkengehölz. Buchholz, soviel wie Buchengehölz. Nichts mit Holz haben die Namen Geerholz und Herholz zu tun. Siehe oben I, 1, a.

e. Mit haus: Blockhaus (1676), der im Blockhause, Steinhaus, der im Steinhause wohnt. Steinerne Häuser kamen erst im 13. Jahrhundert anstelle der Blockhäuser auf.

f. Mit burg, befestigter Ort: Pipenburg, ein häufiger Name (1659), der nichts mit Piepe, Pfeife, zu tun hat. Pipe ist vielmehr ein altes deutsches Wort für „Röhrenbrunnen", wie solche anstelle der bisherigen offenen Ziehbrunnen im 15. Jahrhundert aufkamen. Der erste Brunnen war das erste Zeichen einer neuen Siedelung. Pipenburg also „befestigter Ort beim Röhrenbrunnen". Bezeichnend ist, daß dieser Name nach dem Kirchenbuch besonders im Dorfe Pipenhagen bei Labes vorkommt, das also den umhegten Ort beim Röhrenbrunnen bedeutet. Die Silben hagen in Ortsnamen lassen immer auf deutsche Siedlung schließen. Karseborch (1744), befestigter Ort bei dem Kirschbaum; karse, niederd. die Kirsche. Vgl. auch den Namen Kaßbaum (III, 5).

g. Mit dorf: Hilligendorf (heute Hilgendorf), wohl heiliges Dorf, von ahd. heilag, heilig. Zühlsdorf. wohl Grenzdorf, von ahd. ziel, Grenze.

(Fortsetzung folgt.)

Berichte über die Versammlungen.

I. Stettin.

In der Gesellschaft für Pommersche Geschichte und Altertumskunde zu Stettin sprach am 19. Dezember Herr Geheimrat Walter über die Ergebnisse der neuesten Untersuchungen auf Arkona.

Die erfreuliche Belebung der Altertumsforschung führte er zum Teil mit auf die Wirkungen des neuen Ausgrabungsgesetzes zurück, nach dem im August und September mehrere Meldungen von Funden erfolgten, die sämtlich ungewöhnliches Interesse erregten, wenn sie auch meistens als wendisch gemeldet wurden. Sie waren vielmehr bronze- und eisenzeitlich und vervollständigten unsere Kenntnis von bisher ganz fundlosen Gebieten wie Hohenwalde im Pyritzer Kreise und Bärwalde und Birkhof im Kreise Neustettin, während bei Garzigar und Schwichow im Kreise Lauenburg die Gesichtsurnengruppe durch neue Typen bereichert wurde, und bei Rummelsburg und Stolp weitere Untersuchungen angebahnt wurden. Auch über den Austausch unseres Museums mit kleineren Heimatssammlungen wurden erfolgreiche Verhandlungen eingeleitet.

Gegenüber diesen „Gelegenheitsfunden" im Sinne des Gesetzes beanspruchte eine „planmäßige Ausgrabung" erhöhte Aufmerksamkeit. Die Berliner Akademie führt seit Jahren mit erheblichen Mitteln der Wentzel-Heckmann-Stiftung nach einem großzügigen Plane die Untersuchung der Burgwälle im deutschen Slawenlande durch, und da dieses Jahr Arkona als wichtiges Glied in dieser Reihe erkoren war, nahm der Vortragende als Vertreter der Pommerschen Gesellschaft an der Ausgrabung teil. Sie fußte auf den ausführlichen Nachrichten, die der dänische Geschichtsschreiber Saxo über den Feldzug des Königs Waldemar als Augenzeuge von der Belagerung und Zerstörung 1168 gegeben hat. Danach stand in der nur nach Westen durch einen Wall mit Türmen geschützten Burg ein Holztempel mit rotem Kuppeldach, das Allerheiligste aber war nur durch Purpurvorhänge zwischen 4 Säulen abgetrennt und enthielt das gewaltige Schnitzbild des weitverehrten und mit reichen Schätzen beschenkten Gottes Svantevit mit 4 Köpfen und einem großen Trinkhorn.

Das jährlich hier gefeierte Erntefest, das Roßorakel, der Herbstmarkt, die letzte Belagerung belebte das Kulturbild jener Zeit, nach der im Burgwall nie andere Bauten gestanden haben, und doch nur oberflächliche Grabungen wie von einer Königlichen Kommission 1868 stattgefunden haben. Jetzt zog man drei radiale Gräben, die in der Senkung hinter dem Wall dichte Fundamente kleiner Wohnbauten mit Kulturschichten, spätwendischen Scherben und Eisensachen ergaben, in der Mitte mußte die fundfreie Fläche als Festplatz gedeutet werden, während nach dem jähen Absturz hin das Fundament des Tempels in 20 Meter Länge wirklich zutage kam, genau nordsüdlich gerichtet, und mit großen Ecksteinen nach Osten umbiegend. Im Innern fanden sich dann ebenfalls drei gesonderte Fundamente von freistehenden Pfosten und nach der Rückwand zu das besonders stark versteinerte Loch für das Götterbild, die Stelle der vierten Säule war bereits abgestürzt. Damit ist zum ersten Mal ein slawischer Tempel nachgewiesen, bauliche und kulturgeschichtliche Anknüpfungen an andere Völker sind weiteren Ausführungen in den Sitzungsberichten der Akademie vorbehalten.

Zahlreiche Bilder des gewaltigen Walles, der steilen Abstürze, der Einzelheiten der Grabung, des als Landungsplatz dienenden Fischerdorfes Vitt erläuterten die Ausführungen. Sinken die Reste Arkonas auch unaufhaltsam ins Meer, so blieb doch der Eindruck, daß Geschichte und Altertumskunde diese schöne Stelle unseres Landes niemals in Vergessenheit fallen lassen werden. — Reicher Beifall, den der Vorsitzende, Geheimrat Dr. Lemcke, unterstrich, dankte dem fesselnden Vortrag. Im übrigen mag noch bemerkt sein, daß der Vorsitzende zum 100. Geburtstage Rudolf Virchows nachträglich diesem großen Sohne Pommerns eine herzliche Würdigung zuteil werden ließ, und nicht nur seiner Verdienste um die vorgeschichtliche Forschung, sondern auch seines aktiven Interesses für die pommersche Lokalgeschichte gedachte.

In der vierten Versammlung im Januar sprach Professor Dr. Altenburg auf vielfach geäußerten Wunsch zum zweiten Mal über „Prinzessin Elisabeth von Braunschweig in ihrer Stettiner Verbannung". Seine Ausführungen ergänzte er mehrmals durch die neuesten Ergebnisse seiner seit dem ersten Vortrag fortgesetzten Forschung und konnte auch einige neue Bilder den alten hinzufügen.

II. Stargard i. P.:

In der Ortsgruppe Stargard der Gesellschaft für pommersche Geschichte und Altertumskunde hielt am 13. Januar Herr Studienrat Dr. Lütke einen Vortrag, der die Aufmerksamkeit aller derjenigen verdient, die sich mit Familienforschung befassen oder Sinn für Familiengeschichte haben. Er sprach über die beiden ältesten Schülerverzeichnisse des Gröningschen Gymnasiums. Das Verzeichnis der früheren Ratsschule bietet die Schülernamen von 1659—1667, von 1759—1787 und seit 1789, in den dazwischen liegenden Zeiten leider nur von vereinzelten Jahren. Dagegen ist das Verzeichnis des „collegium Groeningianum" vollständig, von seiner Wiedereröffnung im Jahre 1668 bis zu seiner Umgestaltung im Jahre 1812. Prof. L. hat nun eine Kartei angelegt, die vorläufig alle Schüler von 1659 bis etwa 1800 enthält. Er sprach die Bitte aus, dies recht weit bekannt zu machen, damit möglichst viele, die einen ihrer Vorfahren unter diesen Schülern wissen oder vermuten, sich Auskunft darüber holen können. Um der irrigen Meinung zu begegnen, als ob etwa nur Familien aus Stargard und seiner nächsten Umgebung in Frage kommen, hat L. eine Statistik der Heimatsverhältnisse aufgemacht. Von den 2397 Schülern der Jahre 1668—1797 sind etwa drei Viertel (nämlich 1756) Pommern, $^3/_4$ von diesen (1266) aus dem Regierungsbezirk Stettin, und von diesen stammen wieder $^3/_4$ (924) aus der Stadt Stargard und ihren vier Nachbarkreisen Saatzig, Pyritz, Greifenhagen und Naugard. Außerhalb Pommerns stellt die Provinz Brandenburg (Neumark) etwa ein Fünftel (nämlich 467) der Gesamtzahl, fast genau so viel wie die Stadt Stargard (471). Aus den übrigen Teilen des deutschen Reiches, von Frankfurt a. M. bis Königsberg i. Pr., von Breslau bis Lüneburg, sind 137 gekommen, 10 aus dem Ausland.

Eine bedeutende Stütze dieser Listen sind die Schulschriften, die teils deren Angaben bestätigen und ergänzen, teils über die ferneren Schicksale der Schüler berichten. Der Vortragende hat ein Verzeichnis aller Schriften dieser Art zusammengestellt, deren er hier in den Büchereien des Gymnasiums und des Magistrats, in Stettin in denen der Generallandschaft, der Gesellschaft für pommersche Geschichte und in der Stadtbücherei hat habhaft werden können. Vermutlich befindet sich aber noch manches in Privatbesitz und es wäre sehr wünschenswert, wenn jeder, der einer solchen

Schrift auf die Spur kommt, dies dem Gymnasium mitteilen möchte. Prof. L. stellte in Aussicht, daß er zunächst natürlich seine Kartei vom Jahre 1800 bis jetzt fortführen will. Sodann aber entwickelte er einen Plan, der sich für die augenblicklichen Schüler und Lehrer des Gymnasiums ohne weiteres durchführen lassen muß, der aber bei einigem guten Willen auch für die noch lebenden oder unlängst verstorbenen früheren Lehrer und Schüler mindestens hier in Stargard verwirklicht werden kann. Er gedenkt nämlich für jeden der Genannten ein Blatt anzulegen, das außer den nötigen Bemerkungen über die Person des Betreffenden selbst auch Angaben über seine Eltern und Kinder enthält, sodaß nicht nur das Verhältnis zur Schule, sondern auch der Familienzusammenhang nach oben und unten zweifelsfrei festgelegt wird. L. erbat und erbittet sich auch hierfür die freundliche Unterstützung aller Beteiligten. — An den Vortrag schloß sich eine eifrige Besprechung; besonders Herr Gymnasialdirektor Dr. Wehrmann, der selber jahrelang solche Forschungen getrieben hat, gab wichtige Fingerzeige und dankenswerte Anregungen.

(Nach der Stargarder Zeitung vom 20. Jan. 1922.)

Literatur.

Die Korporation der Kaufmannschaft zu Stettin 1821—1921. Festschrift zum hundertjährigen Bestehen der Korporation der Kaufmannschaft zu Stettin. Herausgegeben von den Vorstehern der Kaufmannschaft. Verfaßt von Dr. Martin Wehrmann. Stettin 1921. (235 Seiten Text und 67 Seiten Anlagen nebst Tabellen.)

Als für die Korporation der Stettiner Kaufmannschaft mit dem 15. November 1921 die Hundertjahrfeier des Tages heranrückte, an dem ihr Statut vom Könige genehmigt und unterzeichnet wurde, konnte sie keinem Besseren die Abfassung einer Festschrift anvertrauen, als unserm Historiker Pommerns. M. Wehrmann hat mit dieser Geschichte der Kaufmannschaft seine Aufgabe glänzend gelöst; die Korporation aber dankte ihm seine Arbeit in schönster Weise mit einer Ausstattung, die dem Schönheitsbedürfnis auch des anspruchsvollsten Lesers genügen dürfte. Ein edler Stein in würdiger Fassung! — Der erste Abschnitt (Die ältere Organisation der Stettiner Kaufmannschaft) bringt in großen Zügen eine Entwicklungsgeschichte der Stettiner Handelsgenossenschaften, Gilden oder Kompagnien und ihrer Ordnungen vom 13. Jahrhundert bis in die Zeit Friedrichs des Großen hinein. Der zweite Abschnitt gibt einen ausführlichen „Überblick über die Geschichte des Stettiner Handels bis 1820“, beginnend mit den für Stettin bezeichnenden Worten älterer Zeit „Die Stadt ist eine Kaufhandelsstadt, sie ist einzig und allein auf Kaufmannschaft bewidmet“. Hier lernen wir die verschiedenen Zweige des Handelsbetriebes Stettin kennen, wobei der Verfasser erneut den Wunsch ausspricht, daß endlich einmal eine Geschichte der größten älteren Firma Stettins, des Handelshauses der Loitze, geschrieben werden möge. Ref. unterstützt diesen Wunsch und fügt gleich noch einen weiteren hinzu: eine erschöpfende Geschichte des Stettiner Handels. Eine treffliche Vorarbeit hierzu hat Wehrmann in dem vorliegenden Buche geleistet; mögen sachkundige Werkleute in nicht allzu ferner Zeit diesen Eckstein als Grundlage eines stolzen Baues verwerten! Der Aufschwung des Handels seit Stettins preußischer Zeit, der Rückgang durch den Zusammenbruch Preußens im Anfange des vorigen Jahrhunderts und die lange Belagerung der von den Franzosen hartnäckig verteidigten Stadt sowie der langsame aber stetige Wiederaufstieg nach ihrer Wiedereinnahme durch die Preußen werden in lebhaften Farben dem Leser vor Augen geführt. Während im dritten Abschnitt kurz die allgemeinen Zustände Stettins um 1820 geschildert werden, kommen wir mit dem vierten Abschnitt zur Gründung der Korporation und in den folgenden Abschnitten zu ihren Einrichtungen, ihren Kämpfen gegen auswärtige Konkurrenzen, ihrer allgemeinen Tätigkeit während der ersten 10 Jahre ihres Bestehens, ihrer inneren Weiterentwicklung und ihren Leistungen auf allen Gebieten des städtischen Handelslebens. Die in diesen acht Abschnitten gebotene tiefschürfende und erschöpfende Darstellung wird durch die ihnen folgenden Anlagen und Tabellen gestützt und erhärtet. — So erhalten wir in diesem Buche, das außerdem noch durch die wohlgetroffenen Bildnisse sämtlicher Obervorsteher und eine Abbildung der Stettiner Börse geziert ist, eine kurze geschlossene Geschichte des Stettiner Handelslebens, die, was besonders hervorgehoben werden soll, in allen ihren Teilen lesbar ist. Möge darum Niemand, der an der Geschichte Stettins und seiner Hauptlebensader ein Interesse hat, sich etwa durch den, übrigens nur anscheinend, trockenen Stoff davon abschrecken lassen, sich in den Inhalt dieses Buches zu vertiefen; er wird es nicht bereuen. Es ist sehr vieles daraus zu lernen, für Vergangenheit und Zukunft. O. Grd.

Dr. Martin Wehrmann. Das älteste Stettiner Stadtbuch (1305—1352). Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Pommern. Band I Heft 3. Stettin 1921.

Dieser wortgetreue Abdruck des im Staatsarchiv zu Stettin als Depositum des dortigen Magistrats befindlichen ältesten Stettiner Stadtbuches (die einzelnen Eintragungen sind von dem Herausgeber der Übersichtlichkeit und besseren Verwertung wegen mit laufenden Nummern versehen) bietet ein fast überreiches Bild von dem inneren Kleinleben innerhalb der Mauern Stettins. Es bringt Protokolle über die verschiedenartigsten Handlungen der freiwilligen Gerichtsbarkeit, deren genaues Studium dem Rechtshistoriker sicherlich Anregung zur Erörterung dieser und jener Frage bieten wird. Der Verfasser spricht sich in einer längeren Einleitung über das Buch selbst, seine Art und seinen Inhalt aus und Ref. kann es nur unterstützen, wenn der Verf. (auf S. 13) darauf hinweist, daß dieses bisher zwar mannigfach benutzte, aber noch niemals voll ausgenutzte Buch endlich die Ausschöpfung finden möge, die einer derartig wichtigen Quelle zu wünschen ist. Vorzügliche Verzeichnisse der unzähligen Personen- und Ortsnamen, der Ortsbezeichnungen in der Stadt, über Verwaltungs-, Handels- und gewerbliche Verhältnisse Stettins, über kirchliche Verhältnisse, endlich Wortregister der lateinischen und deutschen Worte locken förmlich zu dieser Verwertungsarbeit und würden sie jedenfalls aufs beste unterstützen. Mancherlei neues über das älteste Stettin dürften wir sicherlich dadurch aus gleichzeitiger, bester Quelle erfahren.

O. Grd.

Inhalt.

Anzeigen und Mitteilungen. — Büchergesuch. — Die Familiennamen der Stadt Labes in Pommern von 1647—1764 nach dem Kirchenbuch erläutert und mit den heutigen Namen verglichen. (Forts.) — Berichte über die Versammlungen. — Literatur.

Für die Schriftleitung: Staatsarchivar Dr. Grotefend in Stettin.
Druck von Herrcke & Lebeling in Stettin.
Verlag der Gesellschaft für Pommersche Geschichte und Altertumskunde in Stettin.